

Montag, den 3. Februar 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 20 Pf.

Freie Presse

Ausgabepreis: Die siebenseitige Nonpareille-Zeitung 10 Pf. — Ausland 30 Pf.
Die vierseitige Ressort-Polizei-Zeitung 2 M. — Für blaue vorstrikte Sonderdrucke

Zeitungspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 25 Pfennige, monatlich 5.— Mark.

Nr. 33

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 80

2. Jahrgang

Wilsons Völkerbund-Programm.

"Holländisch Nieuwsbureau" erfährt aus Paris, daß dieser Tag das Völkerbundprogramm Wilsons in allen Einzelheiten bekanntgegeben wird. Es wird in Form einer Mitteilung geschehen oder von irgend einem Mitglied der amerikanischen Delegation, vermutlich von House, vorgelesen werden. Bei dieser Gelegenheit wird House wahrscheinlich eine Erklärung abgeben, warum diese Angelegenheit so lange hinausgeschoben worden ist. Man hat das Völkerbundprogramm immer als ein persönliches Programm von Wilson angesehen. Es lag dem Präsidenten fern, aus seiner eigener Erkenntnis heraus der Welt ein so ungeheuer wichtiges Programm aufzuzwingen. Deswegen legte er Wert darauf, die besten Köpfe Europas zu hören, bevor das endgültige Programm Amerikas vorgelegt wird. Dadurch hoffte er gewiß, auf besonderen Widerstand stoßende Minderheiten definitiv ausschalten zu können. Man glaubt in der Tat, daß ihm dies nunmehr gelingen wird. Die amerikanische Delegation hatte bereits während der Verzögerung der Veröffentlichung wahrgenommen, wie sich in der französischen Presse Einstüsse geltend machen, die bei jeder Gelegenheit in langen Beiträgen nachzuweisen versuchten, daß die Vereinigten Staaten an dem Werk ihres eigenen Präsidenten lebhaft Kritik üben. Nunmehr glaubt man aber die Zeit für gekommen, um die Gesamtaufassung Amerikas in einer einzigen klar gefassten Form zugunsten des amerikanischen Völkerbundplans zu kritisieren. Das amerikanische Publizistum hat das Recht, alle Einzelheiten der Pläne Wilsons zu erfahren, die er in dieser Hinsicht durchzuführen gedenkt.

Die Verteilung

der deutschen Kolonien.

Aus Genf wird gemeldet: Die Frage der deutschen Kolonien wählt sich immer mehr zu einem Bankett für diejenigen Alliierten aus, die sich in die Beute zu teilen wünschen. Wie der "Vener Progrès" bestätigt, ist eine Versöhnung zwischen Amerika und England zustandegekommen, wonach mit Ausnahme Deutsch-Südwestafrikas die deutschen Kolonien in Afrika "neutralisiert" werden sollen. Diesem Abkommen seien Frankreich und Belgien eines entschiedenen Widerstand entgegen. Belgien schreibt Deutsch-Ostafrika zu fordern. Frankreichs Bündnis eifert sich auf Togo und Kamerun. Daß es kommt man schon seit einiger Zeit in der Pariser Presse lesen, daß die Häßlinge der Eingeborenenstämmen in diesen beiden deutschen Kolonien sehr graphisch, wie es in einer Meldung des "Journal" heißt, verlaufen unter französisches Protektorat gestellt zu werden. Noch größere Verwirrung herrscht in der Frage der deutschen Kolonien im Stillen Ozean, wo sich die Vergierden der englischen Dominions und Japans stören. Japan ist bereit zu sein Kautschuk-China zu überlassen. Doch wird diese japanische Konzeption anscheinlich wieder durch die Haltung Chinas hinfällig, das die Revision des japanisch-chinesischen Vertrages verlangt, wie deutsche Vertreter bemerken, nach dem Krieg von Peking-Giowitz und Budapest abgeschlossen worden sei.

"Daily Chronicle" meldet aus Paris: Bei der Beratung über das Schicksal der Kolonien trat Wilson für die Internationalisierung der deutschen Kolonien ein.

Neuer steht fest, daß die Meldung, wonach das zulässige Schicksal der früheren deutschen Kolonien der Entscheidung des Völkerbundes vorbehalten werden soll, in keiner Weise bedeute, daß eine einzige Jurisdiktions der französischen Besitzungen an Deutschland kommt. Diese Frage ist schon entschieden worden. Es wird jedoch dem Völkerbund überlassen werden, letzten Endes die zulässige Gestaltung der Kolonien im einzigen Fall zu setzen.

"Holländisch Nieuwsbureau" meldet aus Paris: Besieglich der deutschen Kolonien ist folgende Vereinbarung getroffen worden: 1. Keine einzige Kolonie wird an Deutschland zurückgegeben werden. 2. Die Kolonien werden vom Völkerbund übernommen. Da aber die Erziehung Lehrt hat, daß die internationale Verwaltung

von Grundgebieten bis jetzt als mangelhafte Institution sich erwiesen hat, werden die Kolonien an verschiedene Staaten in vormundschaftliche Verwaltung genommen. Es heißt, daß England und Frankreich verlangt haben, daß von dieser Bestimmung einige Ausnahmen gemacht werden, und zwar mit der Begründung, daß gewisse Kolonien in Zukunft interessante Bestandteile der Dominions werden sollen. Man kann also annehmen, daß die Einteilung so gedenkmässig sein wird:

1. Togo gehört zu Französisch-Westafrika.
2. Kamerun zu Französisch-Kongo, ein kleiner Teil zu Liberia.

3. Deutsch-Südwestafrika gehört zur südafrikanischen Konföderation, nur ein kleiner Teil davon soll zu Portugiesisch-Angola geschlagen werden.

4. Deutsch-Ostafrika soll zu England kommen, aber ein schmaler Streifen wird für Belgisch-Kongo reklamiert.

5. Kiautschau fällt an China zurück.

6. Der Wilhelm- und Bismarck-Archipel fällt an Australien.

7. Die Karolinen und die Südsee-Inseln werden sowohl von Japan als auch von Australien verlangt.

8. Die Marschallinseln werden von Japan und die Salomoninseln von Australien reklamiert; Samoa kommt an Neuseeland.

Eine Erklärung der deutschen Reichsregierung.

Zu der Frage des deutschen Kolonialbesitzes hat die deutsche Regierung folgende Darstellung gegeben:

In den letzten Tagen ist die ausländische Presse von Paris aus mit zahlreichen Meldungen über die Absichten der Alliierten auf die deutschen Kolonien versetzt worden. Obwohl diese Meldungen keinerlei amtlichen Charakter haben, lassen sie doch mit einiger Gewissheit darauf schließen, daß bei führenden britischen und französischen Staatsmännern die Absicht besteht, eine Wiedereinsetzung Deutschlands in seine kolonialen Nachbarstaaten zu verhindern. Demgegenüber weist die deutsche Reichsregierung darauf hin, daß die Wilsonschen Vorschläge zur Regelung der kolonialen Frage auch von den Alliierten ohne Einschränkung angenommen worden sind. Die Pläne, die darauf hinausgehen, Deutschland vom Kolonialbesitz aus zu schälen, seien nicht nur zu keinem Wilsonschen Friedensprogramm in französischem Gegensatz; sie erweisen ferner im deutschen Volke, das von seinen Feinden einen Frieden des Reichs erwartet, ein Gefühl tiefer Erbitterung.

Der Deutschlands Ausschleierung vom Kolonialbesitz liegt keinerlei Grund vor. Die Behandlung der Eingeborenen, auf die unsere Gegner sich gern berufen, war in den deutschen Kolonien zum mindesten nicht schlechter als in denen unserer Gegner, und die Beschriftung, Deutschland könne seinen Kolonialbesitz zu Nutzenstationen und Flottenstützpunkten benutzen, entbehre jeder Begründung von dem Augenblick an, in dem die deutsche Volksregierung sich offen und rücksichtslos zu dem Wilsonschen Völkerbund- und Abstimmungsverein bekannte. Die Meldungen ausländischer Blätter, daß auch Präsident Wilson den Vorschlag der Alliierten, das deutsche Volk vom Kolonialbesitz auszuhalten, zugestimmt habe, dürften wohl den Wunschen chauvinistischer Diplomatenkreise, aber nicht den Tatsachen entsprechen. Es ist nicht anzunehmen, daß Präsident Wilson seine eigenen Grundsätze preisgibt.

Die P. A. D. verbreitet folgenden Funkspruch aus Berlin: Die Demokraten werden auf der Nationalversammlung die Forderung auf Rückgabe der deutschen Kolonien stellen und sie damit begründen, daß die junge deutsche Republik zur Sicherung ihres Staates gleiche wirtschaftliche Rechte in den internationalen Beziehungen erhalten müsse.

Die Aufrechterhaltung der Blockade.

Neuer erfährt, daß seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes von verschiedenen Seiten ein starker Druck ausgeübt worden ist, um die Härten der Blockade zu mildern. Die Möglichkeit von Zugeständnissen, wo sie gemacht werden könnten, beschäftigt sehr die Aufmerksamkeit der alliierten Regierungen. Die alliierte Blockadekommission, die die Großmächte vertreibt, legt dauernd und ist damit beschäftigt, Zugeständnisse einzuräumen, wo immer die neuen Voraussetzungen durchführbar erscheinen läßt. Außerdem ist der Oberste Rat der Verteidigung

und Hilfsarbeiter mit der Erwägung des Lebensmittelhilfe beschäftigt. Man ist der Ansicht, daß, solange die Blockade gegen die Türkei aufrechterhalten bleibt, bezüglich Südosteuropas eine viel liberalere Politik berechtigt ist angesichts der Tatsache, daß die Möglichkeit einer Unterstürzung des Feindes durch die Widerstand der Blockade für diese Gegenden sehr fern liegt. Was die Mittelmächte anbelangt, so wird die Blockade, abgesehen von den Lebensmittelverhandlungen des Österreich-Mais, dessen Aufgabe es ist, die Lebensmittelforderungen Europas zu überwachen und nach eigenem Gutachten die Versorgung vorzunehmen, tatsächlich in ihrem polnischen Drude aufrechterhalten.

Holländisch Nieuwsbureau meldet aus Washington: Das Lebensmittelamt stellt fest, daß für Europa einschließlich Deutschlands und des früheren Österreich-Ungarns für das Jahr 1919 728 Millionen Bushels Getreide notwendig sind. Hierzu haben Kanada, Argentinien und Australien einen Überschuss von 495 Millionen, während die Vereinigten Staaten einen Überschuss von 277 Millionen Bushels haben. Daraus würde sich ein Gesamtüberschuss von 44 Millionen Bushels ergeben. Bei einer höheren als der gegenwärtigen Nationierung würde sich jedoch ein Manko machen. Da nun eine Erhöhung der Nationierung geplant ist, so wird praktisch mit einem Manko von 100 Millionen Bushels Getreide zu rechnen sein.

Der Waffenstillstand

im Teschener Schlesien.

Wie wir bereits melden, ist zwischen den Polen und Tschechen im Teschener Schlesien ein kurzer Waffenstillstand abgeschlossen worden. Krakauer Blätter bringen die Nachricht, daß die Tschechen dazu beigetragen habe, den tschechischen Vormarsch zum Siegen zu bringen, da die Frage des teschener Schlesien von der Friedenskonferenz gelöst werden würde. Wir verzehnen hierüber nachstehende telegraphische Meldungen:

Krakau, 2. Februar. (P. A. D.)

(Funkspruch aus Paris, der Anfang ist verstimmt...) Was Schlesien betrifft, auf das die Polen und die Tschechoslowaken Anspruch erheben, so wurde nach einer vom "Temps" gebrachten Information festgestellt, daß die polnisch wie auch die tschechoslowakischen Abteilungen sich beiderseits von Tschechen so weit zurückziehen werden, daß dem Industriebezirk bis zur Regelung dieser Frage durch die Friedenskonferenz die Neutralität gesichert bleibt.

Krakau, 2. Februar. (P. A. D.)

Die Blätter veröffentlichten den folgenden Bericht der Waffenstillstandscommission: Nach Nachrichten aus Warschau hat das polnische Nationalkomitee in Paris auf der Friedenskonferenz eine grundlegende Stellung eingenommen. Diese besteht darin, daß ein eventueller Waffenstillstand in Schlesien einzuführen unter der Bedingung des Rückzugs der tschechischen Truppen auf die durch den zwischen dem schlesischen Nationalrat und dem tschechischen "Narodni Vbor" abgeschlossenen Vertrag vom 5. November 1918 bestimmte Linie erfolgen könnte. Das polnische Komitee in Paris rechnet damit, daß die ernste und entschlossene Haltung der polnischen Bevölkerung in Schlesien dazu beitragen werde, diesem Standpunkt des Komitees bei der Friedenskonferenz Anerkennung zu verschaffen.

Die Schlacht bei Konczyce.

Krakau, 1. Februar. (P. A. D.)

Die "Nova Reforma" meldet aus Warschau über die Schlacht bei Konczyce das folgende: Eine Reservekompanie, bestehend aus Freimaurern aus Sanbusch und Wadowice, erhielt den Befehl, den feindlichen Druck aufzuhalten, und marschierten am Freitag der vergangenen Woche in Richtung Chybi. Am Sonnabend waren unsere Patrouillen eine starke Abteilung der Tschechen aus Freistadt zurück. Hierauf entwickelte Hauptmann Haller seine Abteilung bei Male Konczyce, wobei er rechts Bebrzydowice mit der Abteilung des Leutnants Taub und links die Sanbushsche Kompanie als Flankensicherung hatte. Leutnant Taub entstand eine Abteilung von 20 Mann, die 2 tschechische Kompanien schlug. Die Kräfte des Hauptmanns Haller belaufen zusammen 500 Mann. Am Sonntag um 7 Uhr brachen 2 Kompanien Tschechen die Abteilung des Leutnants Taub ab, und darauf 2000 Mann mit

8 Maschinengewehren das Zentrum, b. h. Hauptmann Haller. Es begann eine Schlacht, in deren Verlauf es den Tschechen gelang, unsere Linien zwischen Bebrzydowice und Male Konczyce zu durchbrechen. Darauf orissen sie in einer Stärke von 1000 Mann die Abteilung des Leutnants Taub an, der nach längerem Kampf schwer verwundet, in Gefangenschaft geriet. Hauptmann Haller aber erhielt einen tödlichen Schuß in die Lunge. Haller räumte den Leichnam aus und ließ ihn im Schnee liegen. Dadurch war das Schicksal der polnischen Abteilungen entschieden. Von der ganzen Abteilung blieben 108 Soldaten zurück, die sich nach Owiencin zurückzogen. Der übrige Teil der Soldaten fiel oder wurde gefangen genommen. Es wurde festgestellt, daß die Civilbevölkerung Schlesens den polnischen Soldaten mit voller Opferwilligkeit zu Hilfe kam. Der Leichnam des Leutnants Haller wurde nicht gefunden.

Sozialistische Kundgebungen in Frankreich.

"Vorboten der Weltrevolution".

Genseitige Meldungen besagen, daß es vor einigen Tagen in ganz Frankreich zu sozialistischen Kundgebungen gekommen sei. Nachrichten darüber liegen bisher nur aus Paris vor. Die Pariser Versammlung, die im Gemeindesaal stattfand, war außerordentlich erregt. Der gleiche Vorgang, der in allen sozialistischen Kundgebungen der letzten Zeit zu beobachten war, hat sich wiederholt. Die Vertreter des französischen Sozialismus am Sprechen. So ist Renaudel überall am Nieden verhindert worden. Cochin lobte zu Beginn der Versammlung die Tätigkeit Wilsons. Er erklärte unter dem Beifall der stark besuchten Versammlung, die russische und die deutsche Revolution seien nur die Vorboten der Weltrevolution. Nach Cochin glückte sich Loriot, der dem linken Flügel des Allgemeinen Arbeitsbundes angehört, als entschlossener Anhänger des Volksbewegung. Er verwarf den Wilsonschen Vorschlag, in dem er eine Falle für die russische Revolution erblickt. Als Renaudel dann die Tribüne besetzen wollte, brach ein furchtbarer Tumult aus. Schimpftüre gegen Renaudel wurden laut, und eine große Menge rief: "Niemand mit Renaudel, nieder mit Albert Thomas!" Renaudel versuchte vergebens, Renaudel Gehör zu verschaffen. Er hat schließlich die Versammlung, die Anlässe gegen Renaudel auf der Tribüne zu präzisieren. Der Sozialist Sirol richtete hierauf von der Tribüne aus Angriffe nicht gegen Renaudel, sondern fast sämliche sozialistischen Abgeordneten. Renaudel im besonderen habe die in Frankreich verbreiteten pazifistischen Flügelritter dadurch verächtigt, daß er aufdauernd erklärte, sie seien deutschen Ursprungs. Renaudel erwiderte unter großem Lärm, er habe in der Tat erklärt, daß der in Lyon verbreitete Ruf mit dem Titel "Zu den Freiheit" nicht von den französischen Arbeitern herkäme, sondern aus Spanien importiert worden sei. Später sprachen noch Longuet, Holene Brion und Perier. Die Versammlung blieb bis zum Ende äußerst unruhig.

Die Verner internationale Sozialistenkonferenz hielt unter den bisher erschienenen Delegierten eine vorbereitende Sitzung ab, die sich besonders mit der Frage des Stimmenwahlalters auf der kommenden Konferenz beschäftigte und die vorbereiteten Schritte zur Klärung der Völkerbundfrage aufwies. Der Centralvoi stand der Schweizerischen Sozialistischen Partei auf einen Parteidag zu, um über die Teilnahme an der internationalen Konferenz idiosynkratisch zu werden. Der Centralvoi stand mit 27 gegen 17 Stimmen einen Bevölkerung auf. Renaudel erklärte unter grotem Lärm, er habe in der Tat erklärt, daß der in Lyon verbreitete Ruf mit dem Titel "Zu den Freiheit" nicht von den französischen Arbeitern herkäme, sondern aus Spanien importiert worden sei. Später sprachen noch Longuet, Holene Brion und Perier. Die Versammlung blieb bis zum Ende äußerst unruhig.

Holländisch Nieuws Bureau meldet aus Paris: Der schwedische Sozialistführer Branting ist zur Teilnahme an der Arbeiterkonferenz in Bern eingetroffen. Er hat sich in einer Pressekonferenz zwar sehr vorsichtig, aber doch epidemiologisch über die erwartete Erfolge der Arbeiterkonferenz ausgesprochen. Er hob besonders die Unterredungen hervor, welche zwischen Branting und Watson stattgefunden haben und die seiner

Möglich nach beweisen, daß man in der Pariser Konferenz großen Wert auf die Verhandlungen in Bern legt. Er glaubt zu hoffen, daß die Konferenz sich bald entscheiden wird, einen Mindestlohn für Arbeiter festzulegen. Hätte sie es unmöglich, die Löhne auf der ganzen Welt nach einem Maßstab einrichten und nach einem Maßstab zu kennzeichnen, da die Haftstrafe des Volkes überall verschieden ist und auch die Lebensverhältnisse nicht die gleichen sind. Über doch glaubt Branting, daß es möglich wäre, einen Standardlohn zu verordnen, der dem Arbeiter liberal wenigstens ein Existenzminimum garantieren würde.

Französische Besorgnisse vor dem Bolschewismus.

Die sarmatisch verlaufene sozialistische Versammlung in Paris vom vorigen Sonntag, in der selbst Longuet kaum sprechen konnte und die Versammlung vergeblich beschwore, sich nicht vor einer Handvoll Anarchisten leiten zu lassen, rief gewisse Besürfungen in der bürgerlichen Presse hervor. Diese macht auf den bedeutsamen Umstand aufmerksam, daß die sozialistischen Führer die Leitung der sozialistischen Bewegung verloren haben. „Die sozialistischen Führer“, schreibt der „Temps“, „werden von den Strömungen überflutet, die sie hergerufen haben. Es ist bezeichnend, daß die sumpfige Agitation unter der Patronade Lenins und Trockis organisiert wird.“ Die sozialistischen Führer werden von den Parteimitgliedern bereits so behandelt wie die Bolsheviken mit Plecharow und Kropotkin umgegangen sind; sie werden von den neuen Elementen hinweggedrängt, die mit allen Mitteln das verwirrende wollen, was sie die „Befreiung des Proletariats“ nennen. Der „Temps“ warnt die französischen Sozialisten und macht sie für diese terroristischen Treiberien verantwortlich.

Strenge Maßnahmen der französischen Regierung gegen Streikdrohungen.

Unter den französischen Eisenbahnern ist eine strenge Bewegung ausgebrochen. Das Syndicat der Eisenbahner der „Paris-Lyon-Mediterranée“ hatte Lohnforderungen verlangt und da die Forderungen nicht befriedigt worden waren, so hatte der Sekretär Midol des Syndicats am letzten Sonntag eine brockende Gesetz ausführen lassen. Auf seinen Befehl hin wurde der gesamte Verkehr auf der P. L. M. eine Viertelstunde lang unterbrochen. Die Regierung hat diesen Fünfzehnminutenstreik sehr ernst eingeschaut und hat Midol in Dijon verhaftet lassen. Darauf hat der Nationale Verband der Eisenbahner, dem die Syndicats aller französischen Linien angehören, die Anwesenheit des Syndicats der P. L. M. zur Verbandsstätte erloben. Der Verbandssekretär Videgatay, begleitet von einigen sozialistischen Deputierten, hat sich zu Clemenceau begeben und die Freilassung Midols verlangt. Wieder kündigte „Progrès“ međit, daß sie Clemenceau vertheidigt und erklärt, Midol werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Diese Erklärung hat in den Kreisen der Eisenbahnarbeiter große Freude hervorgerufen. Die Verhandlungen dauern jedoch an.

Versammlung der Bolschewisten in London.

Dem „Allgemeinen Handelsblad“ zufolge berichten die „Times“, daß am 18. Januar in London eine sozialistische Versammlung abgehalten wurde, zu der nur Personen mit Eintrittskarten zugelassen wurden. In der Versammlung wurde die Organisation eines Generalstreiks als erster Schritt der Revolution beschlossen. Die bolschewistischen Versammlungen behaupteten, im Verhandlung verband viel Anhänger zu haben und auch unter den Eisenbahnern und Transportarbeitern viele Anhänger verschaffen zu können. Es wurden Aussichten erwartet, die für die Versorgung der Revolutionären und ihrer Familien mit Brennstoff undbensmitteln sorgen sollen. Man hofft, daß in

Kalle eines großen Streiks der Industriearbeiter in London und in der Provinz die Londoner Polizei und ein Teil der Polizei in der Provinz sich passiv verhalten wird.

Im Saal trafen Privat-Telegramme ein, die den Ausbruch eines Generalstreiks in England mitteilen. Es ist bisher nicht möglich festzustellen, ob die Nachricht wahr ist. Sie beweist jedenfalls, welchen Umsang die soziale Spannung in England erreicht hat.

Die Straßenkämpfe in Wilhelmshaven.

Niederlage der Spartacists.

Aus Oldenburg wird dem „V. T.“ unter dem 28. Januar gemeldet: Wahrscheinlich durch Abgesandte der Bremer Kommunisten ist in Wilhelmshaven ein Putsch hervorgerufen worden, der gestern in der Nacht zu festigen kam und führte, die Menschenleben gefordert haben. Es ist noch nicht zu übersehen, welche Partei die angreifende ist. In Wilhelmshaven kann die Zahl der Kommunisten etwa 2000 betragen. Auf der rechten Seite stehen die sogenannten Verfassoldaten, die Mehrheitssozialisten sein dürften, in der Mitte Präsidium Kuhn als Unabhängiger, hinter ihm die alten Marine-soldaten und Werftarbeiter. Von sozialistischer Seite wurde aus Wilhelmshaven berichtet, daß Kuhn gestern verschwunden sei und erst am Abend wieder aufgetaucht ist. Ob dies auf Wahrheit beruht, läßt sich bisher nicht feststellen. Bedenkt ist von mindestens einem Schiff aus die Tausend-Mann-Kaserne beschossen worden. Ferner wird berichtet, daß von den Spartacists zuerst 40000 Mark später eine Million Mark von der Reichsbank abgehoben worden seien. Die Verfassoldaten hatten die Herausgabe des Geldes verlangt, und aus diesem Anlaß soll es zu den Kämpfen gekommen sein. Am späten Abend ist aus Oldenburg eine Aufforderung des Oldenburger Soldatenrats und einer gleichartigen aus Bremen nach Wilhelmshaven abgegangen, um eine Schlichtung der Kämpfe herbeizuführen.

In einer amtlichen Darstellung der Vorsitzenden heißt es: Nachdem die Gewalt in der Festung Wilhelmshaven an die Spartacists übergegangen war, stellten Telegraph und Eisenbahn sowie die Offiziere, Beamten und Arzte ihre Tätigkeit ein. Es kam rechts zu Infanterie- und Artilleriekämpfen zwischen Verfassoldaten und Spartacists, die in die Tausend-Mann-Kaserne eingedrungen waren und dann entwaffnet wurden. Vor mißtage herrschte eine starke Spannung zwischen den Verfassoldaten und den Werstarbeitern, die sich bewaffnet hatten. Es kam zu kleineren Kämpfen. Auf Grund von Verhandlungen ist zunächst Ruhe eingetreten. Post und Eisenbahn freilich bis zur Erfüllung von Sonderforderungen, die noch nicht bekannt sind, weiter. Die beiderseitigen Verluste betragen ungefähr 6 Tote und 20 Verwundete.

Wie eine spätere Meldung besagt, sind in Wilhelmshaven die Spartacists endgültig unterlegen. Sie hatten sich in der 1000-Mann-Kaserne verschanzt, die mit 6-Zentimeter-Panzerkanonen beschossen wurde. Die Spartacists wurden zur bedingungslosen Übergabe gezwungen. Das Geld, das sie von der Reichsbank erpreßt hatten, und das insgesamt 1.060.000 Mark beträgt, mußten sie herausgeben; angeblich sollen nur 20.000 Mark nicht wieder zurückgelassen sein. Bei den Straßenkämpfen hat es 8 Tote und 30 Verwundete gegeben. Der Streit der Eisenbahner wegen Lohnforderungen dauert an; aber der Schlußvertrag mit Wilhelmshaven ist von den besinnlichen Elementen wieder aufgenommen worden.

Über Wilhelmshaven ist der Verlagerungszustand verhängt worden. Man hofft, daß in

Die Berge der Jugend.

Roman von Franz Wolf.

(2. Fortsetzung).

Weilguni war in der „Burg“ gewesen! Ein Wunderlich hatte sich vor ihm aufgetan, und seine empfindliche Phantasie kam nicht mehr zur Ruhe. Er läßt mit Joromir und schwieg in der herausfordernden Versprach der „Almfrau“, er vernahm noch immer mit Staunen Bewunderung die unfräßigen deutschen Worte des Götts, und seine kindliche Seele war schaukeln nach einem Poem.

Die Wolter, Wessels, Gabillon, Baumüller, Sonnenha, Levi, Sly und Krozel waren seine Heiligen geworden. Und er konnte sie doch nicht hören ehrn, als daß er immer und immer wieder die prächtigen Worte las, die sie so unzählbar schön gesprochen hatten.

Aber bald wollte er den Wohlstand der Verse auch hören! Ohne von anderen Menschen, die seinem Zuhörer fern standen, gestört zu werden. Und dazu säumte ihm die Einsamkeit des kleinen Bogenwinkels, vor dessen Fenster die heiße Luft ulkte, wie geschaffen.

Auf einer Seite stehend, deklamierte er mit Wucht, das Wort durch Hand- und Fußbewegungen kräftig und leidenschaftlich. Alzu kräftig — denn möglich sprach und laute es und, durch den gebrüllten Gedächtnis brach, so er in der Röte.

„Sah auf Büchern!“ Lüstigen Auges begann er zu kramen und habe dabei alles um sich hervergeßen in raschelndem Sezen.

Er verschlang alles, wie es ihm gerade in die Hände kam. Vom kindlichen Geisterroman „Waldfas der Wandl“ über die Höhe Waller Scotts flog

Die Frage der rheinisch-westfälischen Republik.

Die Frage der rheinisch-westfälischen Republik ist der Entscheidung so nahe gerückt, daß das „V. T.“ genaueres über die zufließende Gefaltung mitteilen kann. Die Frage der Umgestaltung des neuen Gebietes steht natürlich im Vordergrunde. Aus bester Quelle wird gemeldet, daß man verüben wird, folgende wirtschaftlich und landschaftlich eng zusammenhängenden Gebiete zu einer neuen Staatseinheit zusammenzufassen: Rheinland-Westfalen mit Einrichung von Ostwestfalen im Norden und Hessen, Hessen-Nassau und die Pfalz im Süden und Südwesten. Als Hauptstadt kommt Köln in Betracht, das durch seine glückliche Lage im Zentrum des ganzen westlichen Reichssystems der Mittelpunkt des gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Lebens im deutschen Westen ist und weiter zu werden verpflichtet. Ein derariges Geilde dürfte die Kraft in sich tragen, den neuen Staatskörper zur geplanten Entwicklung zu bringen, nach Weise ein Volkwerk zu sein gegen alle Beeinflussungsgesellschaften, aber auch eine Brücke zu sein zur Vereinigung zwischen dem übrigen Reich und den ehemaligen Gegnern im Westen. Mit der Tendenz, die versöhnenden Ausgleich herbeizuführen zwischen den alten Feinden, sei die neue Republik politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art.

Lofalcs.

Lodz, den 3. Februar.

Arbeitslosenfürsorge.

Am Sonnabend abend fand im Magistratsgebäude eine Sitzung des Fürsorgekomitees für die Arbeitslosen statt. Den Vorsitz führte Pfarrer Albrecht. Zugegen war auch der Delegierte des Arbeiteministers um Falkowski. Zunächst wurde über die Tätigkeit des Zentralbüros des Komitees berichtet. Ermittelten entnehmen wir, daß in der Zeit vom 18. Januar bis zum 1. Februar 1918 4576 Familien registriert wurden, kontrolliert wurden 24 924 Familien, Geld erhielten 31 772 Familien und zwar insgesamt 1 222 825 M. Vom 24. bis zum 31. Januar war die Auszahlung eingestellt, da eine strenge Kontrolle durchgeführt wurde. Im Heim für Arbeitslose befanden sich 190 Personen, von welcher Zahl 56 für öffentliche Arbeiten verwendet wurden. Der Unterhalt einer Person kostete 1,60 M. tägl. In der Sitzung wurde mitgeteilt, daß das Arbeitsamt eine Partie Kleider zur Verfügung gestellt habe, die für die Massen des Heims vermeintlich werden sollen. Ferner wurde die Angelegenheit der Verteilung von Lebensmittel an die Arbeitslosen anstelle des Geldes besprochen. Der erste Bürgermeister Skulski gab eingehende Erläuterungen. Er teilt mit, daß während seiner letzten Ansiedlung in Warschau diese Frage in den ministeriellen Konferenzen besprochen wurde; er habe sich dorthin gefaßt, daß der Übergang zur Naturalleistung nur dann möglich sei, wenn das Ministerium die Lieferung der Lebensmittel sicherstellen werde. Unter den jetzigen Verhältnissen könne die Stadt Lodz genügend Mengen Lebensmittel nicht erhalten, um die Arbeitslosen regelmäßig zu versorgen. Da dieser Angelegenheit wird dem Arbeitsministerium eine Declaratio des Komitees zugeschickt.

Ferner wurde die Erteilung der ärztlichen Hilfe an die Arbeitslosen besprochen. Gegen Vorwurf eines Auswurfs des Komitees wird ihnen die Anwendung des Magistrats die nötige ärztliche Hilfe zuweisen.

Darauf wurde über die öffentlichen Arbeiten beraten. Es wurde ein Schreiben des Delegierten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten Dr. Ing. Wierbielski verlesen, in welchem mitgeteilt wird, daß Ing. Wierbielski während der Arbeit ständig

Und diesen Raum hoffte er sich durch gehauenes Anteile an der deutschen Literatur und durch reisende Bewunderung von Weilgunis Volkskunst zu verdienen.

Er saß in schön gemachter Glasscheiben und horchte mit offenem Mund. Ob Drama, Gedicht, Roman oder Rittergeschichte — das war ihm alles gleich. Seine geruehrt rührende Anteilnahme kannte keine Grenzen. Und wenn der starcklippige Verleibrumme:

„Die Gedichter sind ja ganz schön. Aber's Dichten ist auch viel leichter als's Zeitungschreiben! Warum, weil einem ja jeden Moment was einfällt muß, sagt mein Vater, der versteht, weil er von der Zeitung ist!“

Dann sah Taver mit einem Blick unsagbarer Geringsschätzung auf ihn herunter und sagte müßig:

„Du verstehst was Rechts! . . . Soll uns der Weilguni vielleicht gar aus der Zeitung vorlesen? — Da hör' ich doch zehntausendmal lieber die Märber“ en! Denn da sieht keiner menschens, daß es mit einem noch lang nicht Matzbi am Letzen zu sein braucht, wenn einem die Volkschullehrer arsch's Leben verleiden . . .“

Als der Taver aber seinen Vorwurf durch Weilgunis Protestation glücklich erschwißt hatte, erlahmte plötzlich sein Interesse an den Schönheiten deutscher Literatur in sehr beeindruckender Weise...

Und da Verl hinwiederum die Zeitungsküste sichlich heben wollte, so war er bestrebt, die Büheranzahl möglichst dadurch zu vermindern, daß er alle Hände, die ihm Weilguni lieb, bei einem Ant war mehr oder minder vorteilhaft in Geld verhandelte.

In Folge dieser beispielhaften, auf das Bildungsbüro ergeßende Schatten werfenden Umstände

ständig in Lodz amtieren und seine Kanzlei in der Petrifauer Straße 82 haben werde. Ferner teilt er mit, daß folgende Ereignisse im Gange sind: Die Aufnahme von Arbeiten bei den Eisenbahnen; Bemühungen um Bau einer Bahn nach Lenzen; Studien zum Bau einer Bahnlinie um den südlichen Teil von Lodz; Reinigung der Landwege; Unterhandlungen über Anbetriebseröffnung der Fabriken und Fabriken usw. In den Freien öffentlichen Arbeiten erzielt auch der erste Bürgermeister Skulski Erfahrung. Zur Aufnahme öffentlicher Arbeiten wird Lodz über 2½ M. weniger, so daß eine bedeutende Zahl von Arbeitslosen Beschäftigung finden wird. Den Kreistag wird vom Ministerium zur Pflicht gemacht werden, bei den öffentlichen Arbeiten Lodz am Arbeitslosen zu verwenden. Auch bei verschiedenen Eisenbahnbauten werden die Arbeitslosen Beschäftigung finden. Ferner werden in Lodz Kanalisationsarbeiten für die Summe von 6 Millionen Mark ausgeschrieben, obgleich die Stadt hierzu keine Mittel besitzt, es sind jedoch Aussichten vorhanden, sie durch eine Anleihe zu erhalten.

Die Frage der Fürsorge für die Veteranen vom Jahre 1863 wurde bis auf weiteres zurückgestellt. In Sachen der zurückgekehrten Kriegsgefangenen wurde mitgeteilt, daß sie dieselben Rechte wie die Arbeitslosen haben, so daß sie vom Komitee Geldunterstützungen erhalten können. Zu ihrer Versorgung mit Kleidungsstücken stehen dem Komitee 600 000 Mark zur Verfügung.

Generalsuperintendent Pastor Wirsche begibt sich zusammen mit den Mitgliedern des polnischen Büros für die Friedenskonferenz nach Paris, um an den Arbeiten dieser Institution teilzunehmen.

Vor den Stadtverordnetenwahlen. Die Listen der Wähler für die Stadtverordnetenwahlen sind bereit angelegt. Jedermann ist verpflichtet nachzufragen, ob er in die Wählerlisten eingetragen ist. Die Adresse seines Wahlbezirks erfährt er aus dem diesbezüglichen Bekanntmachung, die das Wahlkomitee an seinem Hause anbringen läßt. Aus den Erfahrungen bei den Landtagewahlen sollten die Wähler gewußt haben, daß spätere Neuwahltermine keine Verunsicherung finden können. Damit keine einzige Stimme verloren geht, schaue jeder Deutsche nach, ob er am 23. Februar wählen wird.

Da bei den Landtagswahlen viele Personen bei Wahlrechts verlustig gingen, weil ihre im deutschen Reich mit der polnischen Einwanderung des Meldebuches nicht übereinstimmten, findet sich die jüdische Gemeindeverwaltung an das Hauptwohnsitz mit dem Antrag, zu verfügen, daß die Orts-Komitees den Wählern keine Hindernisse in den Weg legen sollen. Ja zweifachen Fällen sei die Gemeindeverwaltung bereit, Beschränkungen zu verabschieden, die die Identität der Namen der Wähler bejaht.

Der Bürgerclub hat beschlossen, für die bevorstehenden Wahlen ein Wahlkomitee zu gründen.

Eine deutsche Volksversammlung fand am Sonntag nachmittag im großen Saale des Männergesangsvereins statt. Sie war vor der Deutschen Volkspartei zu dem Zweck einberufen worden, um die Deutschen in Lodz auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen aufmerksam zu machen. Vortragabgeordneter Wolff sprach über die Aufgaben und Ziele der Deutschen Volkspartei, Gymnasialdirektor Zollat über die Rolle, die die Deutschen namlich in wirtschaftlicher Beziehung in Polen spielen. Oskar Fries erläuterte die Stellung der deutschen Arbeiter zur Volkspartei und Stadtverordneter Fiedler sprach über die Vorzeige Deutschen in der Stadtverordnetenversammlung. Wie immer bei solchen Versammlungen, ergripen auch Verteiler den Kommunisten-Partei das Wort und legten ihre genügsame bekannten The-

müste sich Weilguni entschließen, die Vortragsnachmittage auszulassen.

Aber es war nicht allzuviel Zeit verflossen, so hatte seine rege Seele ein Heros gefangen genommen, der berufen war, die Welt zu erobern und verschreckend wie ein Gott zu beglücken — Richard Wagner.

3.

Ernst Trepp hatte seinen Kameraden Weilguni in das Haus seiner Eltern eingeführt.

Das Haus eines Wiener hohen Beamten war in jenen Tagen ein Reich für sich. Man war in seinem Raum sorgfältig darauf bedacht, nur die absolut konserватiven Freunde an sich zu ziehen. Am Ecktisch türmte sich eine un durchdringliche Mauer gegen die Außenwelt. Selbst wenn der häusliche Verlehr größere Formen annahm, so wurden doch die neu Einzelhandlungen einer genauen Prüfung unterzogen. Verküstigung fanden überhaupt nur die Freiheit der höheren Beamenschaft und ein paar Kunstreunde. Taver kommt, als Ernst in die höheren Klassen auftritt, einige Gymnasialisten. Auch da nahm man mit Vorliebe Rückzug vor dem Stand der Eltern, und es half der ganzen Überredungskunst Ernst's, um Weilguni ins rechte Licht zu sehen, was ihm auch nur dadurch gelang, daß er immer wieder den Goldfragen hervorholte, den dessen Vater sicher bekommen hätte . . .

Aber Weilguni vermochte in dem fremden Kreis nicht recht an Boden zu gewinnen. Er war nicht schick; aber die Unterhaltung, wie sie für reiche junge Männer mit eben solchen Mädchen führte, war ihm freud und unbehaglich.

Fortschreibung folgt.

in der
er teilte
Gänge
Zusammen-
nach
in um
Land-
ge der
ge der
Förder-
nahme
ll. Mi-
erheits-
istagen
veren,
eitslose
bauten
Ferner
t die
effekt
bist,
h eine

zien dar. Wir werden in der nächsten Ausgabe unseres Blattes näher auf die Versammlung eingehen.

Das ungewisse Wahlergebnis. Man kann das Croebn's der Landtags-Wahlen, soweit es das frühere Kenntnis haben betrifft, bereits ziemlich genau zusammenstellen. Die politische Gefinnung der Abgeordneten aus dem Königreich Polen stellt sich in folgender Tabelle dar: Erklärte Wählergruppen, die einst den nationalen Arbeiterverbund, die Volkspartei von Polen, die Gruppe des Geistlichen Bündnis umfasste und in vielen Bezirken mit der Nationaldemokratie einen Block bildeten, 9; Nationaler Arbeiterverbund (selbständige) 8, Gruppe des Geistlichen Bündnis (selbständige) 11, Gruppe der Volkspartei von Polen (selbständige) 2, Wilde 8, Polnische Volkspartei (Gruppe Tugutte) 32, polnische sozialistische Partei (P. S. C.) 13. Die Zahlen errangen 8 Mandate, die Deutschen 2. Im Königreich Polen wurden zu Abgeordneten 2 Frauen (Frau Balicka und Frau Irma Kowalska) gewählt. Nach dem Verlusten verteilen sich die gewählten Abgeordneten wie folgt: Bauern (kleine Landwirte) 79, landwirtschaftliche Beamte 3, Arbeiter 14, Handwerker 8, Volkschullehrer 5, Lehrer an Mittelschulen 14, Schriftsteller und Journalisten 12, Industrielle 3, katholische Geistliche 11 (u. a. Erzbischof Kedrowski), Rabbiner 2, Juristen 7, Musiker 1, Ingenieure 6, Aerzte 7, Privatbeamte 6, Staatsbeamte 3, Gutsbesitzer 4, Professoren 5.

Vom Arbeiterrat. Am Sonntag nachmittag fand im "Ecalo"-Theater eine Volksversammlung der Delegierten des Arbeiterrats statt. Den Vorsitz führte Herr Seidel. Nach Bestätigung der Protokolle der vorigen Versammlungen und der Tagesordnung trat als erster Redner Herr Matczewski (Kommunistische Partei) auf. Er wies auf die ungenügende Fürsorge für die Arbeitslosen hin und betonte, daß die Beschlüsse der Volksversammlungen des Arbeiterrats bis jetzt nicht ausgeführt würden. Die folgenden Redner: Lichstein, Holenstein, u. a. schlossen sich seinen Ansichten an. Es wurden eine Reihe von Entschließungen angenommen, darunter auch die weitgehende der kommunistischen Gruppe. Sie verlangt, daß der Staat für die Arbeitslosen sorgen soll, die Fabrikanten sollen als Unterstützung 250 Millionen zahlen. In einer anderen Entschließung wird u. a. verlangt, daß die Behörden die nach Warschau geflüchteten Fabrikanten zwingen solle, nach Lodz zurückzukehren. Wegen vorgerückter Zeit konnten die noch auf der Tagesordnung stehenden Punkte nicht erledigt werden. Die Versammlung wurde deshalb auf Donnerstag um 8 Uhr nachmittags vertagt.

Die geistige Kiliński-Fest. verlief programmatisch, nur daß die Seitenmänner sich nicht eingefunden hatten. Der Festzug hatte eine große Menge Schauspieler angezogen. Der lange Zug mit der bunten Allee von über 50 Fahnen bot einen schönen Anblick. Mit Musik und Gesang zogen die Teilnehmer vom Kiliński-Hause (Handwerkerresource) aus durch die Kiliński-Straße (Widzewka), Przejazd- und Petrifauer Straße, wo ein Heilig-Gottesdienst und Schuhmacher eingemauert wurde. Nach dem Gottesdienst zog der Festzug durch die Petrifauer und Kiliński-Straße zum Kiliński-Hause zurück. Im Laufe des Nachmittags und Abends fanden in der Stadt Vorstädte, der so zahlreich besucht war, daß die vorhandenen Räumlichkeiten nicht alle Besucherinnen fassen konnten. Es herrschte gleich zu Beginn frohe Feststimmung. Man unterhielt sich beim Tanzen, zu welchem ein Streichorchester aufspielte, ausgeschnitten. Der Abend wurde durch den Vortrag verschiedener Musikkästen eines gut eingespielten Mandolinen- und Gitarrenorchesters sowie durch humoristische und andre Vorträge einzelner Mitglieder sowie Freunde des Vereins verbracht. Von den Herren Brüdern Richard und Adolf Schmidt trat der ältere als Humorist und der jüngere als Kunstmaler mit alten Lumpen auf. Sie erzielten für ihre wohlgelegten Darbietungen ebenso wie Herr Paul Vogel und der "Zauberländer" für seine humoristischen Vorträge großen Beifall. Der wohlgelegte Abend erzielte wiederum den Beweis, welcher Sympathie und Anhanglichkeit sich der genannte Verein bei seinen Mitgliedern und Freunden erfreut. Es steht zu hoffen, daß sich der Verein auch weiterhin zu allgemeinem Nutzen und Frommen bestens entfalten wird.

Das Mädchengymnasium von Rothert hatte für Sonnabend und Sonntag die Eltern der Schülerinnen zu einer Schulfeier eingeladen, die zu einem sehr sympathischen Zweck veranstaltet wurde und zwar: Schaffung eines Fonds, aus dem die Schulgebühren für unmittelbare Schülerinnen entnommen werden könnten. In der gegenwärtigen Zeit der Teuerung, da lediglich die materiell gut gestellten Einwohner unserer Stadt das Schulgeld für ihre Kinder erbringen können, muß dies Verteilung der Schulleistung besonders hoch eingeschätzt werden. Und die Eltern der Schülerinnen brachten ihm das rechte Verständnis entgegen, indem sie die Feier zahlreich besuchten. Dafür wurden sie aber auch durch recht gute Leistungen der Schülerinnen entschädigt. Das reichhaltige Programm enthielt Chorgesänge, die unter der Leitung von Hcl. Lange, ergänzt ausgeführt wurden. Pellaformationen größerer und kleinerer Wälder, die gut vorgelagen wurden und vielen Beifall fanden, und — was besonders hervorgehoben zu werden verdient — lebende Bilder mit den bekannten Märchenfiguren, wie Dornröschen, Nischenködel, Frau Holle, die die Erwachsenen an die frohe Jugendzeit erinnerten und bei den kleinen kleinen Freude hervorriefen. Es war eine gut gelungene Feier, die der altbewährten Ausstattung zur Ehre gereichen kann.

Der Musikalisch-Vokalische Abend des Sportvereins "Sturm" brachte wiederum den Beweis, mit welcher Hingabe die Mitglieder arbeiten, um auf der Höhe der Vortragskunst zu stehen. Eröffnet wurde der Abend am Sonnabend mit dem "Slandinavia-Marsch", es folgten: "Frühlingswalzer", "Re-Sa-No", Intermezzo und Walzer. d. Solist "La belle o la bix" von Romant, ausgeführt vom Vereinsschreiter unter der sicheren Leitung des Herrn J. Menge. Die allen wohlbeleibten Sänger, die Herren Brüder Triebe, brachten ihre gut eingeschworenen Lieder zum Gehör und erzielten großen Beifall. Dank erzielte auch Hcl. Mayke, die das Lied "Du kleines Sternlein

in der Nacht" unter Begleitung des H. Triebe, sang. Die Deklamation "Już Cie nie zobacze", vorgetragen von H. Pot., wurde mit Beifall aufgenommen. Alle Schwierigkeiten der Ouvertüre "Dichter und Bauer" und der H-moll-Symphonie wurden mit Leichtigkeit und zur allgemeinen Zufriedigung überwunden. Man darf den Wunsch ausdrücken, das Orchester noch oft zu hören. Zu bedauern ist, daß das angekündigte Klavier-Solo von Herrn A. Teschner nicht ausgesetzt wurde. Da noch zahlreiche andere Lodzer Vereine am Sonntag ab Feste feierte, so war der Saal nicht so gut besetzt als sonst. Auch war der Raum nur mäßig erwärmt, so daß die Gäste für innere Erwärmung Sorge tragen mußten. Bußt und Küchentaten ihr Bestes, um der großen Nachfrage nach Speise und Trank gerecht zu werden. Der Tanz vereinigte die Gäste bis zum hellen Morgen. Wünschenswert wäre es, daß die Lodzer sich endlich einmal an Pünktlichkeit gewöhnen.

Eine polnische Kriegsanleihe? Warschauer Kreise tragen sich mit der Absicht, eine Kriegsanleihe aufzulegen.

Aushebung eines Volkskommissariats. Am 5. Februar wird das Volkskommissariat in Tomaszów aufgehoben und dem Volkskommissariat in Brzeziny angeschlossen.

Gegen die Irdenverfolgungen.

Der Minister des Innern sandte an alle Regierungskommissare sowie den verschiedenen unterstehenden Organe folgendes Mundstück:

"Es sind bei mir viele Klagen eingegangen, daß die staatlichen Behörden, administrative und militärische, sowie Privatpersonen sich Übergriffe in bezug auf die jüdische Bevölkerung zuwidern lassen. Ich sehe mich veranlaßt, in Erinnerung zu bringen, daß die jüdische Bevölkerung dieselben Rechte besitzt, wie die polnische und keinesfalls als Gegenstand von Gewalttat angesehen werden darf. Im freien Polen gibt es keine in Kategorien eingeteilte Bürger. Vor dem Gesetz sind alle Bürger gleich und können ihre Besitzungen verfügen."

Das durch so viele Jahre gelenkte polnische Volk, das der Möglichkeit, seinen Willen auszudrücken, verlustig war, wird die Freiheit derjenigen zu schützen wissen, deren Schicksal mit dem unseren verbunden ist. Polen ist der sinnverwandte Ausdruck für Freiheit. Die Freiheit Polens steht überall dort, wo es sich um Freiheit oder Unabhängigkeit handelt. Es bleibt stets seinen Traditionen treu und wird nie zulassen, daß seine große ehrenvolle Vergangenheit beschädigt wird. Es wird niemand verstören, der Ehre und Geduld bei ihm suchen wird. Demzufolge warne ich, daß jede eigenmäßige und ungerichtete Handlung, die gegen die jüdische Bevölkerung gerichtet ist, und seitens der Verwaltungseinheiten und Privatpersonen verübt wird, unterstutzt und unparteiisch und furchtlos bestraft werden wird. Im freien Polen ist für Ungerechtigkeit Gewalt und Eigentum kein Platz."

Der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter veranstaltete am Sonnabend abend in seinem Lokale Andrzejstraße 19 einen Familienabend, der so zahlreich besucht war, daß die vorhandenen Räumlichkeiten nicht alle Besucherinnen fassen konnten. Es herrschte gleich zu Beginn frohe Feststimmung. Man unterhielt sich beim Tanzen, zu welchem ein Streichorchester aufspielte, ausgeschnitten. Der Abend wurde durch den Vortrag verschiedener Musikkästen eines gut eingespielten Mandolinen- und Gitarrenorchesters sowie durch humoristische und andre Vorträge einzelner Mitglieder sowie Freunde des Vereins verbracht. Von den Herren Brüdern Richard und Adolf Schmidt trat der ältere als Humorist und der jüngere als Kunstmaler mit alten Lumpen auf. Sie erzielten für ihre wohlgelegten Darbietungen ebenso wie Herr Paul Vogel und der "Zauberländer" für seine humoristischen Vorträge großen Beifall. Der wohlgelegte Abend erzielte wiederum den Beweis, welcher Sympathie und Anhanglichkeit sich der genannte Verein bei seinen Mitgliedern und Freunden erfreut. Es steht zu hoffen, daß sich der Verein auch weiterhin zu allgemeinem Nutzen und Frommen bestens entfalten wird.

Lebensmittel für Polen.

Die Section für öffentliche Fürsorge des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge erhielt die Nachricht, daß die durch amerikanische Polen für die unbemittelte Bevölkerung in Polen gelieferten Lebensmittel sich bereits unterwegs befinden und in den nächsten Tagen in Danzig eintreffen werden. Die Lebensmittel sind als Geschenk der amerikanischen Polen anzusehen und haben mit den durch den polnischen Staat angesetzten Transporten nichts gemein. Der Transport wird in Danzig umgeladen und mit der Bahn über Mława nach Polen gebracht werden. Es wird aus 515 Waggons bestehen und enthalten: 15 Waggons fassendes Milch, 15 Waggons Öl, 100 Waggons Schweinefleisch und 350 Waggons Mehl. Hierzu sollen erhalten: Kongresspolen 200, Galizien und Schlesien 120 Waggons. Infra-Abwesenheit von Vereinern aus Polen werden für dieses Gebiet 35 Waggons in der Hoffnung reserviert, daß angesichts des besseren Verhältnisses in Polen der Oberste Volksrat zugunsten der übrigen Gebiete auf seinen Anteil verzichten wird. Die übrigen 160 Waggons werden als Vorräte in den Warschauer Lagern aufbewahrt werden.

Die Gründung der internationalen Sozialistischen Konferenz. Paris, 2. Februar. (P. A. T. Funkspurk.) Aus Toulon wird die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch Frankreich gemeldet. Aus dem Touloner Hafen wurden Dampfer und ein Komplett von Versorgungen für die deutschen Schiffe, die von der französischen Regierung beschlagnahmt wurden, nach den spanischen Häfen gesendet. Diese Schiffe werden unter der Flagge der Entente segeln und sollen zu Lebensmitteltransporten verwendet werden.

Paris, 2. Februar. (P. A. T. Funkspurk.) Aus Straßburg wird gemeldet, daß nach den Waffenstillstandsbedingungen vom 15. Januar der deutsche Brückenlauf am Donnerstag von der 38. französischen Division befreit wurde.

Die aus Amerika bezogenen Lebensmittel und andere Waren werden durch die Landesgetreidezentrale und das Bedarfserteilungsamt an die Bevölkerung zum Verkauf abgegeben werden.

Mißbräuche bei der Zuckerverteilung. Für endliche Missbräuche bei den Zuckerlatten hat der erste Bürgermeister 3 Beamten und einen Beamten der Verpflegungskommission entlassen. Außerdem wurde die Angelegenheit den Gerichtsbehörden überwiesen.

Eisenbahnglück. Wie aus Gienstochan gemeldet wird, entgleiste in einer der letzten Nächte bei Gorby ein Eisenbahnzug, der von heimkehrenden polnischen Arbeitern besetzt war. Vierzig Reisende kamen ums Leben, viele wurden verwundet.

Feuer. Am Sonnabend kurz nach 10 Uhr entstand in der Seidenwarenfabrik der Firma Klinge und Schutz, Koninstraße 22, Feuer. Es brannte ein Schuppen. An der Brandstätte trafen alsbald der 2., 3., 4., 5. und 9. Zug der Feuerwehr ein. Ein Teil des Schadens sowie die dort befindlichen Maschinen und Rohstoffe wurde vom Feuer beschädigt. Die letzten Ringe der W. d. hr. verließen die Brandstätte gegen 8 Uhr morgens. Der Schaden ist jedoch bedeutend.

Kleine Mitteilungen. Heute vormittag 10½ Uhr starb ein Einwanderer beim Ausweichen vor einem Handwagen mit bei der Deichsel in die Fenster des am Haltepunkt in der Nähe des Hotel Poloni stehenden Straßenbahnen der Linie 10 und zerbrach eine Scheibe. Fahrgäste können dabei nicht zwischen. Der Fahrgäste verlor seine Mutter und sein Sohn geb. M. Schabertzky zählen.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater. Man schreibt uns: Heute, abends 7 Uhr, wird Sudermanns "Gre" zu Einheitspreisen auf allgemeinen Wunsch wiederholt. Dienstag, abends 7 Uhr geht die erschreckliche "Reise um die Erde in 40 Tagen" wiederholt in Szene. Billettauslauf täglich.

Aus der Umgegend.

Konstantynow. Bündnisnachrichten aus der evangelischen Gemeinde. Im Monat Januar gekauft: wurden 8 Kinder und zwar 4 Knaben und 4 Mädchen; aufgeboten: Goitisch Mietmann mit Selma Richter, Otto Klenik mit Martha Stork, Johanna Reiber mit Josephine Koszali Hörmann geb. Kleinländer, Oskar Koch mit Julianne Modrow, Julius Schulz mit Emma Masson, August Sommer mit Pauline Richter geb. Stremke, Paul Schreiter mit Olga Natalie Bier, Hermann Meigner mit Lydia Bieg, Friederich Kuhner mit Anna Roth geb. Wieder; getraut: Wilhelm Georg mit Olga Anna Berndt, Gottlieb Mohr mit Pauline Homm geb. Grunwald, Johann Reiber mit Josephine Rosalie Hoffmann geb. Kleinländer, Gottlieb Mietmann mit Selma Richter, Otto Klenik mit Martha Stork; beerdigt folgende 12 Personen: Walter Hörmann, 3 Tage, Emil Rudolf geb. Telge, 53 Jahre, Wilhelm Stach, 83 Jahre, Emil Eduard Rümmer, 49 Jahre, Albertine Lubke geb. Wieder, 45 Jahre, Alice Linda Bohr, 11 Wochen, Wanda Klimt, 23 Jahre, Hermann Rybka, 3 Tage, Julianne Vintowka geb. Pnista 1, Ehe Kateska, 73 Jahre, Fr. erich Wilhelm Braun, 73 Jahre, Frieda Gerha, 10 Wochen und Irma Mathilde Bohr, 13 Wochen.

Letzte Nachrichten.

Um Polens Grenzen.

Generalstabsbericht vom 2. Februar.

Woihnyien: Die Lage ist unverändert.

Ostgalizien: Gruppe des Generals Ronier: Die Umgegend nördlich und östlich von Nowa Huta wurde von ukrainischen Banden gesäubert.

Gruppe des Generals Rozwadowski: Feindliche Artillerie beschoss Lemberg mehrere Male. Truppen besetzten die Eisenbahnstation Horowice, 35 Kilometer östlich von Lubaczow. Unsere Truppen erzielten hierbei einen großen Erfolg.

Gruppe des Generals Szewielski: Die Tarnow-Szawle-Linie bis zur Grenze mit der Ukraine.

Gruppe des Generals Kozietowski: Die Tarnow-Szawle-Linie bis zur Grenze mit der Ukraine.

Gruppe des Generals Kozietowski: Die Tarnow-Szawle-Linie bis zur Grenze mit der Ukraine.

Gruppe des Generals Kozietowski: Die Tarnow-Szawle-Linie bis zur Grenze mit der Ukraine.

Gruppe des Generals Kozietowski: Die Tarnow-Szawle-Linie bis zur Grenze mit der Ukraine.

Gruppe des Generals Kozietowski: Die Tarnow-Szawle-Linie bis zur Grenze mit der Ukraine.

Gruppe des Generals Kozietowski: Die Tarnow-Szawle-Linie bis zur Grenze mit der Ukraine.

Gruppe des Generals Kozietowski: Die Tarnow-Szawle-Linie bis zur Grenze mit der Ukraine.

Gruppe des Generals Kozietowski: Die Tarnow-Szawle-Linie bis zur Grenze mit der Ukraine.

Gruppe des Generals Kozietowski: Die Tarnow-Szawle-Linie bis zur Grenze mit der Ukraine.

Gruppe des Generals Kozietowski: Die Tarnow-Szawle-Linie bis zur Grenze mit der Ukraine.

Gruppe des Generals Kozietowski: Die Tarnow-Szawle-Linie bis zur Grenze mit der Ukraine.

Gruppe des Generals Kozietowski: Die Tarnow-Szawle-Linie bis zur Grenze mit der Ukraine.

Der Rehler Brückenlauf besteht.

Paris, 2. Februar. (P. A. T. Funkspurk.) Aus Straßburg wird gemeldet, daß nach den Waffenstillstandsbedingungen vom 15. Januar der deutsche Brückenlauf am Donnerstag von der 38. französischen Division befreit wurde.

Neue Eisenbahnerforderungen

in Deutschland.

Berlin, 2. Februar. (P. A. T. Funkspurk.) Der Centrale Rat der deutschen Soldaten- und Arbeiterräte veröffentlicht einen Aufruf an die Eisenbahner, der von Werner und Cohen-Reich unterschrieben ist. In diesem Aufruf lenkt er die Aufmerksamkeit auf die schrecklichen Folgen, die die Forderungen der Eisenbahner herorufen können. Sie machen dadurch die Wiederherstellung eines normalen Verkehrs unmöglich.

Wirtschaftliches.

Die Volkswohnung ist der Titel einer neuen Zeitschrift für Wohnungsbau und Siedlungswesen, die seit Beginn des Jahres im Verlage von Wilhelm Ernst und Sohn in Berlin erscheint. Die Zeitschrift will den Bedürfnissen dienen, die in der Schaffung gesunder Wohnungsverhältnisse die dringendste Aufgabe für den Wiederaufbau des deutschen Volkslebens erkennen. Sie will durch Mitteilungen aus der Praxis, durch illustrierte Abhandlungen über bautechnische Methoden und über wirtschaftliche Baumethoden und über Vereinigung und Verbilligung durch Einführung von Typen den allseits vorbereiteten Wohnungsbau fördern helfen. Das Gebiet der Eisenbahnstrecke und Sonderbauweisen, die in der nächsten Zukunft wegen des durch die Koblenz verursachten Mangels an Ziegel unentbehrlich sein werden, wird ständig von erfahrenen Fachleuten behandelt werden. Die Schriftleitung liegt in den Händen des Dr.-Ing. W. Behrendt in Berlin.

Ein Kanal zwischen Warschau und dem Westlichen Ozean. Die französische Regierung beschäftigt sich mit dem Plan, Paris durch einen Kanal mit Dieppe zu verbinden; die zu kanalisierte Strecke würde 16,5 Km. lang sein. Er soll für Flugzeuge bis zu 1400 Tonnen mit einem Tiefgang von 3 Metern schiffbar gemacht werden. Die Fertigstellung soll durch elektrische Lokomotiven erfolgen.

Die Lodzer Polizeikommissariate.

Der Chef der Staatspolizei in Lodz ist bekannt, daß die Stadt Lodz in 14 Kommissariate eingeteilt wurde.

1. Kommissariat Boleslawia 107: Bildet die Straße: Boleslawia von 11 und 54 bis Ende. Gren

Auf der Trambahn in Berdisschew.

Von Scholem Aleichem.

Es war ganz früh morgens, noch vor dem Hellen, als ich im Herbst mit der Eisenbahn in Berdisschew anam — es geht Gott sei Dank schon eine hin. Draußen sprühte ein seiner Regen, der stelllich genügte, um einen ausgiebigen, lodernden Morast zu bilden. Ich war kaum aus dem Wagen, als schon ein ganzer Trupp Hoteldiener auf mich losstürzte. Alle hatten sie gelbe Bärte, trugen gelbe Röcke und auf gelben abgenügten Mülligen gelbe Schilder.

„Herr Nachbar! „Grand Hotel“!
„Hotel Francia“! Herr Nachbar!

„Herr Nachbar! „Italia“!

„Herr Nachbar! „Portugalia“!

„Herr Nachbar! „Türkalia“!

Mit großer Mühe gelang es mir, mich durch den Trupp durchzuwinden, sofort fiel ich aber einer anderen Gesellschaft in die Hände: Droschkenfischer mit großen Stiefeln und langen Peitschen, die mich ernstlich beinahe in Stücke gerissen hätten. Einer von ihnen, ein riesiger Kerl, röhrt mit, ohne mich viel zu fragen, meinen Koffer aus der Hand. Ich erhob natürlich ein mächtiges Geschrei: „Meine Manuskript! Meine Papiere!“ worauf sich zwei seiner Kollegen meiner annahmen. Da mich aber ein jeder für sich haben wollte, kam es zu einer Prügelei zwischen ihnen, und diesen Umstand nützte ich aus, um meinen Koffer und mich zu befreien und zur Trambahn zu laufen.

„Hierher, hierher, Deutschen! Einen Fünfer die Fahrt! Einen Fünfer pro Person! Von hier bis Ecke Belepaer-gasse im ganzen nur einen Fünfer! Fünf Kreuzen pro Person!

Der dies ausrief, war der Schaffner selbst — ein junger Mann mit einem blonden Bärte, und einer gurgelnden Stimme, einem Messingknopf auf der Mütze und einer Tasche um den Hals. Neben ihm stand ein Mann in zerrissenem

Noch, eine Peitsche in der Hand: der Kutscher. Und beide zeigten auf einen sogenannten Wagen mit zerbrochenen Fensterscheiben, der, ein bisschen nach einer Seite geneigt, stand. Ein dürrer steht seinen Kopf herein:

„Ist da nicht Mojsche?“

„Was für ein Mojsche?“ fragt Jossel, der Schaffner.

„Ich höre,“ antwortet der Mann erdlich und haucht sich in die Fauste.

„Was heißt das. Ihr hört?“ sagt nun Jossel, der Schaffner, schon in sehr energischen Ton.

„Geht lieber einen Fünfer her, ja, und nehmt den Fahrtschein!“

„Etwas stiller,“ wehrt sich der Frierende. „Warum gleich so hizig? Sch' mal einer an: auch schon wer!“

„Macht keine Späße,“ sagt Jossel, der Schaffner, und gesteht Euren Fünfer her!“

„Ich hoffe, Du wirst mir etwas nachlassen von dem Fünfer.“

„Wenn Ihr das erlebt . . .“ antwortet Jossel, der Schaffner. „Nun, wird's? Nicht? So muß ich Euch schon bitten, Euch von Wagen hinunter zu bemühen. Nein Käfriel, habt!“

Käfriel, der Kutscher, gehorcht gern. Und das Pferd sicherlich nicht minder.

„Bitte, mit dem rechten Fuß!“ sagt Jossel, der Schaffner, zu dem Frierenden, der sich die Hände reibt, die Füße einzeln läßt, im übrigen aber sich nicht vom Flece röhrt.

„Ich wartet, skeint's auf besondere Ungemachsamkeit. Ich soll Euch wohl beim Kragen nehmen und hinauswerfen . . . Na, wenn Belwes, der Kontrolleur, kommt — er ist gerade bei einer Beschneidung, bei unserem Käffler —, der wird's Euch schon zeigen. Vormärts, Nob Käfriel!“ Und der Wagen fährt weiter.

„Es ist wirklich keine Gerechtigkeit auf der Welt.“ läßt sich da plötzlich die Frau mit den Nerven hören. „Wie ist der Mann schlimmer als der andere, der ohne Fahrtschein fahren darf! Er wird Dir wohl ein Stück Bank abnützen? Wie? Oder glaubst Du Dir einen goldenen Grabstein damit zu verdienen?“

Schlüß folgt.

1) Anrede, bedauig so viel wie: Herr.

„Gebt acht,“ warnt mich der Schaffner, „daß Ihr nicht stolpert. Es fehlt ein Brett im Fußboden. Man repariert den Wagen . . .“

Ich setze mich hin, lege meinen Koffer neben mich und warte. Es ist etwas kühl. Ich schlage die Füße aneinander.

„Schaffner,“ wende ich mich an den jungen Mann, „wird's einmal oder nicht?“

„So Gott will,“ antwortet er.

„Du, Jossel, gib etwas Tabak her!“ sagt der Kutscher zu ihm.

„Knoester ist für Euch gut genug. Neb“ Käfriel,“ meint darauf der Schaffner. „Von gutem Tabak könnt ihr noch Kopfschmerz kriegen!“

„Mach keine faulen Witze, dummer Junge, sondern gib her!“ fordert Käfriel, der Kutscher, wieder.

Und nun drehen sich beide ihre Zigaretten.

„Wann fahren wir?“ frage ich wieder den Schaffner.

„Heute,“ erwidert er ganz fastblütig und gibt dem Kutscher Feuer.

Ich warte. Langsam kommen die Passagiere zusammen. Der erste ist ein Mann mit einem zerrissenen Pelz. Es ist schwer zu sagen, von was für einem Tiere das Fell ist; für einen Fuchs ist es zu weiß, für eine Raie zu rot. Dann steigt einer ein, ohne Pelz, frierend, sieht sich nach allen Seiten um, sucht leisend einen Platz und setzt sich schließlich in eine Ecke an der Tür . . . Ihm folgt ein Korb mit Käpfchen und diesem eine Frau, die in drei Tücher eingewickelt ist. Man merkt, daß ihr sehr kalt ist . . .

„Vorwärts, Neb Käfriel!“ ruft jetzt der

Schaffner, pfeift, und wir fahren. Aber nur einige Schritte. Denn schon bleibt der Wagen wieder stehen. Die Tür geht auf, und irgend ein Mann steht seinen Kopf herein:

„Ist da nicht Mojsche?“

„Was für ein Mojsche?“ fragt Jossel, der Schaffner.

„Ich höre,“ antwortet der Mann erdlich und haucht sich in die Fauste.

„Was heißt das. Ihr hört?“ sagt nun Jossel, der Schaffner, schon in sehr energischen Ton.

„Geht lieber einen Fünfer her, ja, und nehmt den Fahrtschein!“

„Etwas stiller,“ wehrt sich der Frierende. „Warum gleich so hizig? Sch' mal einer an: auch schon wer!“

„Macht keine Späße,“ sagt Jossel, der Schaffner, und gesteht Euren Fünfer her!“

„Ich hoffe, Du wirst mir etwas nachlassen von dem Fünfer.“

„Wenn Ihr das erlebt . . .“ antwortet Jossel, der Schaffner. „Nun, wird's? Nicht? So muß ich Euch schon bitten, Euch von Wagen hinunter zu bemühen. Nein Käfriel, habt!“

Käfriel, der Kutscher, gehorcht gern. Und das Pferd sicherlich nicht minder.

„Bitte, mit dem rechten Fuß!“ sagt Jossel, der Schaffner, zu dem Frierenden, der sich die Hände reibt, die Füße einzeln läßt, im übrigen aber sich nicht vom Flece röhrt.

„Ich wartet, skeint's auf besondere Ungemachsamkeit. Ich soll Euch wohl beim Kragen nehmen und hinauswerfen . . . Na, wenn Belwes, der Kontrolleur, kommt — er ist gerade bei einer Beschneidung, bei unserem Käffler —, der wird's Euch schon zeigen. Vormärts, Nob Käfriel!“ Und der Wagen fährt weiter.

„Es ist wirklich keine Gerechtigkeit auf der Welt.“ läßt sich da plötzlich die Frau mit den Nerven hören. „Wie ist der Mann schlimmer als der andere, der ohne Fahrtschein fahren darf! Er wird Dir wohl ein Stück Bank abnützen? Wie? Oder glaubst Du Dir einen goldenen Grabstein damit zu verdienen?“

„Na, und . . . Soll ich etwa zu Fuß gehen?“ ist die ebenso ärgerliche Antwort. „Oder soll ich etwa Dir zuliebe stehlen gehen?“

Jossel, der Schaffner, macht eine resignierte Gebärde und wendet sich an den Mann ohne Pelz, den Frierenden. Der stellt sich schlafend.

„Heda, mit Verlaub, einen Fahrtschein!“ Keine Antwort. Der Mann tut so, als ob er nicht hörte. Worauf ihm der Schaffner einen Nasenstüber versetzt:

Wydział Zaprawianowania Miasta w celu dania możliwości zaopatrzenia się w naszą ludność niezrzeszoną w kooperatywach podaje niniejszym do wiadomości, iż naże wymienionym kooperatywom zostanie od dnia 4-go lutego wyzielona pewna ilość naszy dla sprzedaży osobom, nie należącym do kooperatyw, w ilości po 1 funcie na rodzinę.

1. Stow. Społywczce „Wiosna“, Gubernatorska 36, Radwańska 41.
2. „ Bratnia Pomoc“, Zgierska 85.
3. „ Wyzwolenie“, Piotrkowska 292.
4. „ Rola“, Ogrodowa 26.
5. „ Zorza“, Rokicińska 109.
6. „ Proletariat“, Widzewska 136.
7. „ Naprój“, Widzewska 26, Brzezińska 41.
8. „ Wisła“, Rokicińska 59.
9. Pierwszy Tkacki Związek Robotniczy, Nawrot 59.
10. Żyd. Tow. Dobrocynności, Al. Kościuszki 9, Brzezińska 11.
11. Stow. Społywczce „Dźwignia“, Waclawa 9, Widzewska 225.
12. „ Robotnik“, Aleksandrowska 38.

Wymienione powyżej Stowarzyszenia proszone są o zgłoszenie się w poniedziałek, dnia 3-go lutego, do Wydziału Zaprawianowania Miasta, Średnia 16, po odbiór asygancji.

Nasta wyzielana będzie tylko za okazaniem legitymacji chlebowej.

Magistrat.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

Wir haut u. venenös! Krankheiten

Petrilauer Straße Nr. 144.

oder der Grodzickiego Straße

Behandlung mit Arzneien und

Duorolicht (Haarausfall), Elektrolyse

Gliederschäden, Krankenembol. von

9-2 u. v. 6-5, f. Damen v. 5-6.

Karbid! billig!

Embłowiczer Karbid nur 60 W.

der Bud. das Wund M. 1.75.

Schwedisches Karbid bedeutend

teurer. Nur prima Wund. Augen-

vakue. Sildchen. Anterkr. II

und Brzeziner Straße 17.

Gebrachtes

Pianino

zu verkaufen. Zu ertragen

Średnia 80. W. 10. 403

Buławy

Zu einer Summe von 2,000 Roubles

mit der Unterstruktur des Julius

und Wilhelm Hoyse sind aus-

gehandelt bekommen. Wir möchten

dieselben als ungültig. Julius

und Wilhelm Hoyse. Groß-

Stab. Gem. Bielskow. Kreis Lissa.

Perfekte

haus-schneiderin

Schreinmaschinen, Nähma-

schinen und Kontrollässen

nebst Zubehör. 369

Petrilauer Straße 17a.

Wohnung 12.

Milchseparatoren

Georg Döslener,

Nawrotstraße 4.

Berichtetene Gola-Wechsel

auf die Summe von 2,000 Roubles

mit der Unterstruktur des Julius

und Wilhelm Hoyse sind aus-

gehandelt bekommen. Wir möchten

dieselben als ungültig. Julius

und Wilhelm Hoyse. Groß-

Stab. Gem. Bielskow. Kreis Lissa.

Perfekte

haus-schneiderin

ucht in bestem Hause beschäftig-

ung. Gest. Ost. unter „D. B.“ in der Exped. d. Lodz-

er Kreise Tresse“ niedergelassen.

Wirtshaſterin

oder Erzieherin. Ost. unter

„D. B.“ in der Exped. d. Lodz-

er Kreise Tresse“ niedergelassen.

Karla węglowa

na imie Adolfa Wagnera zago-

biasto. Proszę o zwrot, ulica

Emilia 6.

Książęcka

Legitymacyjna

N 99 CHLEBOWA zasiliona zo-

sala, na nazwisko Alina Baran.

Proszę się o oddanie do Centrali

Chlebowej Andoja 4.

457

Vaul Kühn, Karola 8.

Lehranstalt für prakt. Handelstunde